

## Moderne tschechische Literatur als Versuchsfeld der Konversationsforschung

ADAM BŽOCH

---

### HISTORISCHE KONVERSATIONSFORSCHUNG

Auch wenn die Konversationsforschung als eine relativ autonome Forschungsrichtung seit den 1960er Jahren in den kultur- und sozialhistorischen Studien europaweit Fuß gefasst hat, hatte sie als solche bislang keinen Eingang in die Lexika der Literatur- und Kulturtheorie gefunden (vgl. Nünning 2008).<sup>\*</sup> Sie wird immer noch nicht als ein selbstständiger Forschungszweig angesehen, weil das Einzige, was die methodologisch unterschiedlich ausgerichteten Studien dieser relativ breit angelegten Forschungsrichtung miteinander verbindet, oft nur ein allgemeines Interesse für die Konversation im Sinne des freien Gesprächs ist, das primär kein praktisches Ziel verfolgt und vor allem eine sozial kohäsive Funktion erfüllt, die ganz allgemein Geselligkeit genannt wird und die, wie in den 1920er Jahren der deutsche Soziologe Georg Simmel bemerkte, eine „Spielform der Vergesellschaftung“ (Simmel 2008, 159) ist. Um Missverständnisse zu vermeiden, ist es notwendig gleich eingangs der folgenden Betrachtung zu vermelden, dass die kulturwissenschaftliche Beschäftigung mit der Konversation nur wenige Berührungspunkte mit der sogenannten Konversationsanalyse aufweist, die wahlweise auch Gesprächsanalyse, Diskursanalyse oder Linguistik des Dialogs genannt wird – mit jener soziolinguistischen Forschungsrichtung also, die seit den 1960er Jahren auf Tonaufnahmen basierend die Besonderheiten der gesprochenen Sprache und des Gesprächs mittels eines speziell für diese Zwecke entwickelten Zeichensystems mit analytischen Mitteln exakt zu erfassen sucht. Die kulturwissenschaftlich orientierte Konversationsforschung beschäftigt sich demgegenüber meistens mit längst vergangenen Gesprächen, die nicht akustisch festgehalten wurden, und in vielen Fällen noch vor der Erfindung nicht nur des übertragbaren magnetischen Tonbandgeräts, sondern auch der Tonaufnahme überhaupt stattfanden und von den Teilnehmern oder Zeugen der Unterhaltungen lediglich schriftlich festgehalten wurden, oder man berichtete über sie aus zweiter Hand. Im Zentrum ihres Forschungsinteresses steht die historische Erkenntnis der gesellschaftlichen Gespräche und ihrer Voraussetzungen, dementsprechend geht es hier also auch um Fragen, die wesentlich von denjenigen abweichen, die die Kon-

---

<sup>\*</sup> Diese Studie ist entstanden im Rahmen des Forschungsprojekts VEGA 2/0085/19 „Conversation and European Literature“.

versationsanalyse stellt: Es wird z. B. danach gefragt, auf welche Art und Weise in jeweiligen historischen Epochen, in bestimmten Ländern/Kulturen und in konkreten sozialen Milieus informelle Gespräche von Partnern des gleichen oder unterschiedlichen Geschlechts, Alters und gesellschaftlichen Standes geführt wurden, was der Inhalt dieser Gespräche war oder sein konnte oder umgekehrt, was der Inhalt dieser Unterhaltungen eben *nicht* sein durfte, aber es kann auch um die Frage nach den Regeln des gesellschaftlichen Umgangs (der Etikette) und nach den Standards und Idealvorstellungen der gesellschaftlichen Unterhaltung in der jeweiligen Epoche und Kultur gehen. Dieser Forschung, die sich oft auf die Theorie des Zivilisationsprozesses von Norbert Elias (Elias 1976) beruft, liegt die Überzeugung zugrunde, dass das Niveau der Zivilisation primär nicht am Stand der technischen Entwicklung oder an der Höhe des Bruttosozialprodukts zu messen sei, sondern am gesitteten Umgang der Menschen miteinander, der den Grad der moralischen und sozialen Entwicklung der Individuen und der Gesellschaft widerspiegelt.

Die Konversation als ein geselliges Gespräch von mindestens zwei Partnern bezeichnet hier *nicht* einen beliebigen sprachlichen Gedankenaustausch, sondern akzentuiert nebst seiner sozial kohäsiven Funktion die Qualität der Freiheit, Leichtigkeit, Ungezwungenheit und Freundlichkeit; die Konversation wird als eine nicht-pragmatische (oder nicht *primär* pragmatische) kommunikative Tätigkeit aufgefasst, bei der die Themenwahl frei ist und die immer sowohl eine sprachliche als auch soziale Leistung darstellt. Nicht nur, dass hier eine dynamische und meistens *unverbindliche* Unterhaltung gemeint wird, bei der es nicht um das Erreichen höherer Erkenntnisziele geht, wie etwa beim philosophischen oder wissenschaftlichen Dialog, sondern vielmehr um die Freude am Miteinander durch das gemeinsame Sprechen und am *Flow*<sup>1</sup> des Gesprächs, soll sich die (ideale) Konversation auch durch Schönheit auszeichnen, die ihr den Charakter einer angenehmen Unterhaltung verleiht. Um es mit den Worten des slowakischen Literaturwissenschaftlers Fedor Matejov pointiert auszudrücken, oszilliert in der Konversationsforschung der Begriff der Konversation zwischen der phatischen Funktion der Sprache und dem interesselosen Wohlgefallen an der geselligen Erscheinung selbst. Diese Auffassung des Begriff Konversation wird von all jenen vertreten, die sich mit ihr im 20. und im 21. Jahrhundert als einem Kulturphänomen theoretisch und historisch befasst haben.

Die historische Konversationsforschung wird seit den 1960er Jahren von Literaturwissenschaftlern, Soziolinguisten und Sozial- bzw. Kulturhistorikern betrieben. Ihre Materialbasis bildet Literatur im weiteren Sinne des Wortes, zu der sowohl Memoiren, Autobiografien, Reiseberichte, Briefwechsel, dramatische Texte und Prosawerke, als auch normative Texte wie Anstands- und Erziehungsbücher und verschiedene Sammlungen von gesellschaftlichen Verhaltensregeln gezählt werden; aus der Literatur- und Theaterwissenschaft, Ethnographie, Sozialgeschichte, Sozialpsychologie, Pragmalinguistik und Mikrosoziologie bezieht sie Erkenntnisse u. a. über die Inszenierung der Gespräche als Ereignisse und über den Einsatz von rhetorischen Mitteln, aber auch über soziale Habitate, über die vielfältigen Formen der Geselligkeit, über Normen und Möglichkeiten des sprachlichen Handelns, über Interaktionsrituale usw. Die historische Konversationsforschung ist insofern pluriform, als dass

sie keine einheitliche Methodologie anstrebt und es in ihrem Rahmen auch keine von vorn herein vorgeschriebene Zielsetzung gibt. Autoren wie Haijo Zwager (1968), Claudia Schmolders (1979), Peter Burke (1993), Christoph Strosetzki (2013), Benedetta Craveri (2002) oder Helga Hübner (2012), um nur einige zu nennen, verfolgen teils diametral unterschiedliche, partikuläre Erkenntnisziele: Sie untersuchen bspw. die internationale Verbreitung von Verhaltensnormen, die Herausbildung der nationalen Sprachkultur, die Geschichte von sozialen Institutionen, tragen aber auch zur Archäologie der sozialen Netzwerke bei.

## KONVERSATION IN DEN BOHEMISTISCHEN STUDIEN

In den bohemistischen Studien spielt die Beschäftigung mit der Konversation keine allzu exponierte Rolle, ähnlich wie in den polonistischen Studien, wo aber immerhin die Arbeiten von Jadwiga Szymczak-Hoff (1982), von Agnieszka Bąbel und Agata Grabowska-Kuniczuk (2009) und einigen anderen Sozial- und LiteraturhistorikerInnen herausragen<sup>2</sup>. Dem Wandel der direkten Kommunikation in der west- und osteuropäischen Frühmoderne (u. a. in der russischen Kulturgeschichte) widmete sich aus sozialkomparatistischer Perspektive Dmitri Zakharine (2005). In den slowakischen Kulturwissenschaften spielt die Konversationsforschung so gut wie keine Rolle (vgl. Bžoch 2016). Interessanterweise wurde im tschechischen Kontext das informelle Gespräch als ein primär sprachliches Phänomen ab den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts einige Male von der sich entwickelnden Dialogforschung gestreift – die Konversationsforschung verdankt Jan Mukařovský (1982, 208–229) den Begriff „významový zvrat“ (semantische Wendung, d. h. abrupter Themenwechsel). Vilém Mathesius (1945) lenkte die Aufmerksamkeit auf die ästhetische Seite der Konversation (für ihn war sie vor allem „schönes Sprechen“); Růžena Grebeníčková wies später einerseits auf inhaltliche Defizite der Konversation hin und auf die Möglichkeiten, in ihr gewisse Inhalte zu verschweigen (Grebeníčková 2015, 599–609), andererseits aber auch auf die körperlichen Aspekte der informellen sprachlichen Kommunikation (Grebeníčková 1997); Vlastimil Zuska (2009, 436–442) verdanken wir den Hinweis auf den aus Medienwissenschaften stammenden Begriff der Seitenteilizipation des Dritten (also des indirekten oder eventuell auch passiven Teilnehmers der informellen Gespräche), mit dem die traditionellen Modelle der sprachlichen Kommunikation von Karl Bühler und Roman Jakobson für die Erfassung von Konversationssituationen als unzulänglich in Frage gestellt werden.

Ein Plädoyer für eine umfassende Beschäftigung mit dem Phänomen des informellen Gesprächs in der Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik stellte der in den 1980er Jahren verfasste Essay des tschechischen Kunsthistorikers Josef Kroutvor (1990, 11–46) dar. Kroutvor machte auf die Beziehungen zwischen der tschechischen bürgerlichen Konversationskultur und dem Demokratie-Verständnis der Gruppe von Intellektuellen um T. G. Masaryk aufmerksam.

Ende der 1990er Jahre tauchte das Phänomen Konversation innerhalb der sozial- und kulturhistorischen Untersuchungen zur tschechischen Salonkultur des 19. Jahrhunderts auf; die von der Pilsner Gruppe von Kulturhistorikern veranstaltete interdisziplinäre Tagung und der ein Jahr darauf folgende Sammelband *Salony v české kultuře*

(Lorenzová – Petrasová 1999; Salons in der tschechischen Kultur), der Zusammenhänge zwischen der städtischen Geselligkeit und den sprachlichen Umgangsformen in adeligen und bürgerlichen Salons während des langen 19. Jahrhunderts an den Tag legte, mündete u. a. in der Einsicht, dass es insbesondere in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zwischen der Entwicklung der modernen tschechischen Salons und der sprachlichen Kommunikation in ihnen eine tiefe und schwer überbrückbare Kluft gab. Das Gefühl der kommunikativen Inkongruenz entsprang dem damaligen Bewusstsein der Mangelhaftigkeit oder Unzulänglichkeit der „wiedergeborenen“ tschechischen Sprache, die in diesen Salons von VertreterInnen des modernen tschechischen Bürgertums und vom progressiven Adel benutzt wurde. (Wie es der Sprachwissenschaftler und Rhetorikforscher Jiří Kraus ausdrückte, war man in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Prag fieberhaft auf der Suche nach einer eleganten tschechischen Salonsprache, was der Spontaneität und Entspanntheit der Konversation nicht zugutekam.) Im Zusammenhang mit den Ansätzen der tschechischen Konversationsforschung muss aber vor allem der Name des 1999 verstorbenen Literaturhistorikers Vladimír Macura genannt werden, der nicht nur als Kenner der Kultur des 19. Jahrhunderts mit seinen Untersuchungen zum unvollendeten Projekt des tschechischen Damen-Konversationslexikons aus dem zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts, sondern auch als Kultursemiotiker mit einer grundlegenden Studie über die Etikette in der kommunistischen Tschechoslowakei zur historischen Erforschung der modernen tschechischen Kommunikationskultur wesentlich beitrug.

Dem Ansatz von V. Macura folgend, der in seinem Buch *Šťastný věk* (1992, 74–83; Die glückliche Epoche) als eine der wichtigsten schriftlichen Quellen zur Erforschung der Etikette in der Tschechoslowakei der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die verschiedenen Ratgeber für das korrekte gesellschaftliche Verhalten anführt, kann die Aufmerksamkeit auf das bislang wenig erforschte Spektrum der tschechischen Anstandsbücher gerichtet werden, für die sich in den letzten Jahren gelegentlich genderorientierte akademische Sozialhistoriker interessieren, und auf die Rolle, die diese etwa ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts in der tschechischen Kultur bei der Formulierung von Kommunikationsidealen spielten. Im Weiteren wird das Verhältnis der modernen tschechischen Literatur zu den Kommunikationsidealen der Epoche und zum Genre des Anstandsbuches im Besonderen bestimmt.

## TRADITION TSCHECHISCHER ANSTANDSBÜCHER UND RATGEBER FÜR KONVERSATION

Die ersten Anstandsbücher in tschechischer Sprache entstanden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts. Wie einer beiläufigen Bemerkung von Božena Němcová (1951, 91) aus dem Jahr 1846 zu entnehmen ist, würde es einem Tschechen jener Zeit (um 1846) nicht einfallen, „einen ‚Galanthomme‘ zu schreiben, obwohl das ein sehr nützliches Büchlein für die modernen Salonisten ist“.<sup>3</sup> Němcová, die einerseits ein zwiespältiges Verhältnis vor allem zum kleinstädtischen Salon als einer Stätte der geselligen Begegnungen tschechischer Patrioten hatte (Němcová [1855] 1926),<sup>4</sup> andererseits sich aber aufgrund ihrer persönlichen Erfahrungen wiederholt lobend über das soziale Leben im deutschsprachigen Wien aussprach (Zand 2012), meinte mit

dieser Äußerung, dass die Tschechen ihrer Zeit in ihrem gesellschaftlichen Verhalten (insbesondere in der Verwendung von traditionellen Ansprechformen beim informellen sozialen Verkehr) immer noch die Deutschen nachahmen, was wohl auch der Grund dafür sei, warum sie bislang keine eigene, den eleganten Umgang propagierende sozialpädagogische Literatur hervorgebracht haben. Als *das* Standardwerk und *die* maßgebende Autorität für das gesellschaftliche Verhalten inklusive sprachlicher Kommunikation im Salon galt in der tschechischen Gesellschaft das ganze 19. Jahrhundert lang das populäre Werk des deutschen adeligen Schriftstellers Adolph Freiherr von Knigge *Über den Umgang mit Menschen* von 1788. Dieses „Buch für jeden“, wie Knigge es selbst bezeichnete, das im aufbrechenden bürgerlichen Zeitalter die Beziehungen zwischen verschiedenen Ständen und Generationen regulieren sollte, wurde von den gebildeten Tschechen lange Zeit nur auf Deutsch rezipiert; in anonymer tschechischer Übersetzung erschien das Werk erst 1873; seine zweite, „ganz überarbeitete“ Ausgabe mit einem Sachregister kam neun Jahre später heraus (Knigge 1882), und bis zum Ausbruch des 1. Weltkriegs erreichte das Werk in tschechischer Sprache insgesamt vier Ausgaben. Die Anweisungen zum höflichen, takt- und respektvollen *sprachlichen* Verhalten, die sich durch Knigges Werk wie ein roter Faden ziehen, hielten aber die tschechisch sprechenden Benutzer bereits zur Zeit des Erscheinens der ersten Ausgabe von 1873 wohl für nicht mehr ausreichend.

Ein der tschechischen Kultur angemesseneres Projekt des gesellschaftlichen und sprachlichen Umgangs stellte erst 1885 Antonín Konstatin Vitáks Werk *O obcování s lidmi. Nový průvodce dobrou společností* (1885; *Über den Umgang mit Menschen. Der neue Begleiter durch die gute Gesellschaft*) dar. Dieses umfangreiche Werk des Pädagogen und Schriftstellers Viták war primär zwar auch eine Übersetzung aus dem Deutschen, nämlich des Handbuchs der Berliner adeligen Salonniers Elise Felicitas von Hohenhausen *Brevier der guten Gesellschaft und der guten Erziehung* (Hohenhausen 1876), für die in Sachen des höflichen Umgangs neben Knigge Lord Philipp Dormer Stanhope of Chesterfield (mit der Sammlung von Briefen an seinen Sohn) und der deutsche Kunsthistoriker Carl Friedrich von Rumohr mit seiner *Schule der Höflichkeit für Alt und Jung* (Rumohr 1834) zu den wichtigsten internationalen Autoritäten gehörten. Viták passte sein Werk den kulturellen Bedürfnissen der tschechischen Gesellschaft dadurch an, dass er es mit etlichen Zitaten von einheimischen Autoren versetzte und damit ein Buch von „rein tschechischem Charakter“ 5 (Viták 1885, IX) zu schaffen versuchte. Die von ihm primär aufgrund des Werkes von E. Felicitas von Hohenhausen propagierten Verhaltensregeln der Höflichkeit und Medokrität (4)<sup>6</sup> stammen aus der klassischen italienischen und französischen Anstandsliteratur des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Strosetzki 2013, 265–270) und wurden als solche auch von Knigge, Lord Chesterfield und Rumohr lanciert, als ethische Universalien gingen sie aber letzten Endes auf die Ideale des sittlichen Verhaltens bei Aristoteles (*Nikomachische Ethik*) und Cicero (*Über die Pflichten*) zurück. Im Zusammenhang mit der Entwicklung der Normen für die gesellschaftliche Kommunikation in tschechischer Sprache erscheint es aber wichtiger, dass Viták für die universellen Qualitäten der gelungenen sprachlichen Kommunikation, etwa für die Zurückhaltung beim Sprechen, für den Takt, für Erhabenheit und Geschliffenheit des sprachli-

chen Ausdrucks und für die gegenseitige Aufmerksamkeit der Konversationspartner nach geeigneten Zitaten bei Jan Amos Komenský, Josef Jungmann, František Ladislav Čelakovský, Jan Kollár, Boleslav Jablonský, Josef Vlastimil Kamaryt, B. M. Kudla, Václav Vlček, Filip Stanislav Kodým, Christian Gotthilf Salzmann und einigen anderen älteren oder zeitgenössischen Persönlichkeiten der tschechischen Literatur und Bildung sucht (weitere Zitate stammen aus dem Almanach *Muza moravská* [Die Mährische Muse] von 1813 usw.). Die von Viták empfohlene Konversationspraxis richtet sich auf allgemeine Regeln des „schönen Sprechens“ (deutlich, rein, höflich, kultiviert, einfach – also nicht preziös – und mit Respekt für die Gesprächspartner) und auf den Gebrauch der Muttersprache, deren mangelhafte Verwendung aus dem „Reichen einen geistigen Proletarier, aus dem seriösen Manne einen Lächerlichen, aus dem Fleißigen einen Soldaten ohne Waffe macht“<sup>7</sup> (21). Vitáks Werk ist wohl das erste in einer Reihe von tschechischen Anstandsbüchern, die in den folgenden Jahren wie Pilze aus dem Boden schießen und viele Nachauflagen erreichen; sowohl bei diesem als auch bei den folgenden Handbüchern ist entscheidend, dass sich das propagierte Konversationsideal zwar auf internationale Normen des kommunikativen Verhaltens im Salon orientiert (wobei der Unterschied zwischen adeligem und bürgerlichem Salon aufgehoben wird), diese Normen aber zugleich nicht mehr ausschließlich an den Salon gebunden sind. Die Normen sollen als ein universeller, für alle Stände akzeptabler Standard anerkannt werden, der sowohl für die private, gesellig kommunizierende *Gemeinschaft*, als auch für die tschechische *Gesellschaft* als Ganzheit (Nation) allgemein gültig sein soll – das tschechische Anstandsbuch bürdet sich somit von Anfang an eine schwere national-pädagogische Aufgabe auf. Die Vorstellung von der tschechischen Gesellschaft als einer „guten Gesellschaft“, die von der Idee des „gemeinsamen Lebens gebildeter Menschen“<sup>8</sup> (1) ausgeht, ist weitgehend dem sozialen Ideal der tschechischen nationalen Wiedergeburt verpflichtet. Viták als Autor des ersten komplexen tschechischen Anstandsbuchs unterstreicht u. a. den Gedanken, dass nur ein skrupulöser Gebrauch richtiger Wörter den Sprecher davor bewahrt, mangelnder Bildung verdächtigt zu werden<sup>9</sup> (18). Die entwickelte, kultivierte, konversierende tschechische Gesellschaft erscheint ihm sozusagen als eine natürliche Erweiterung der Mikrogesellschaft des idealen Salons, in dem Tschechisch gesprochen wird.

Die Idee der Erweiterung des (idealen) Salons auf die ganze tschechische Gesellschaft findet man auch in späteren Anstandsbüchern; sie bildet den grundlegenden Gedanken des nationalpädagogischen Programms des tschechischen Anstandsbuchs. An dieser Stelle muss aber noch eine Subspezies der sozialpädagogischen Literatur erwähnt werden, die mit den Anstandsbüchern aufs Engste verwandt ist und ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Flut von Werken mit einem pragmatisch-instruktiven Charakter darstellt, wenn auch ohne Anspruch auf die Kultivierung der nationalen Gemeinschaft/Gesellschaft – es handelt sich um populäre Sammlungen von Anweisungen für junge Männer und Frauen (Mädchen), wie man sich in Liebesachen verhalten soll. Die Tradition dieser praktischen Ratgeber reicht im tschechischen Kontext in die Mitte des 19. Jahrhunderts und somit in die Zeit vor Vitáks Anstandsbuch von 1885, als *Gattung* geht sie aber auf den klassischen französischen



Briefsteller von Jean Puget de la Serre *Le Secrétaire à la Mode* (1641) zurück, der seinerzeit nicht nur als ein wichtiger und international weit verbreiteter Ratgeber für den angemessenen schriftlichen Ausdruck zärtlicher Gefühle und Komposition von Liebesbriefen für minder sprachgewandte Verliebte diente, sondern auch einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung des europäischen Briefromans des 17. und 18. Jahrhunderts, aber ebenso auf die europäische Genremalerei hatte (Alpers 1985, 325). Die späten tschechischen Nachkommen von Pugets *Secrétaire* aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, verfasst von heute vergessenen Autoren wie Josef Vojtěch Houška (1853), František Urbánek (1874), Otakar Sadovský (1887), Pavel J. Šulc (1888), František Poddaný (1900), Josef Záruba (1901), Jaroslav Malý (1916), Jaroslav Rubín (1917) und anderen, wurden meistens allgemein *Tajemník lásky* (Sekretär der Liebe) genannt. Außer den obligaten Musterbriefen, aber auch „Blumensprache“ (Katalog von Liebessymbolen aus dem Blumenreich), „Farbensprache“, Sprüchen für Poesiealben, Tanzregeln und gesellschaftlichen Spielen, die aus dieser Gattung auch in einige Anstandsbücher Eingang gefunden haben, beinhalteten die „Sekretäre der Liebe“ allgemeine, meistens verstreute Anweisungen zum „schönen Gespräch“ oder „schönen Sprechen“, manchmal empfahlen sie geeignete Redewendungen und rhetorische Floskeln für konkrete Gesprächssituation; auch die allgemeinen Anweisungen sind äußerst konventionell, sie betreffen vor allem Aussprache und warnen vor dem Gebrauch von Dialekten; immer wieder wird in ihnen hervorgehoben, dass man im gesellschaftlichen Gespräch laut und deutlich, aber auch nicht allzu laut und affektiert sprechen soll; man soll das Flüstern, aber auch den taktilen Kontakt vermeiden; Sadovský empfiehlt Gesangübungen und plädiert für Einfühlungsvermögen, um zu erraten, was den Gesprächspartner/die Gesprächspartnerin interessiert und wie man andere am besten unterhalten kann – er empfiehlt das Erzählen von Geschichten und Anekdoten und innerhalb der gesellschaftlichen Konversation warnt er vor gut gemeinten Ratschlägen, aber auch vor Phrasendrescherei (Sadovský 1887, 6–7). Werke dieser Kategorie, die vor allem eine reiche Quelle für das Studium stereotyper Vorstellungen von Mann-Frau-Beziehungen, bzw. vor der Frau in der tschechischen Gesellschaft des ausgehenden 19. und des beginnenden 20. Jahrhunderts bilden, kündigen im Bereich der gesellschaftlichen Unterhaltung kaum eine neue Zeit an. Wie aus der Studie von Blanka Hemelíková (1991) hervorgeht, beruht die durch die „Sekretäre der Liebe“ propagierte Vorstellung vom schönen Sprachausdruck auf pseudoromantischen Klischees, die eine Entsprechung in der zeitgenössischen Trivialliteratur haben. Die „Sekretäre der Liebe“ reagierten nur zaghaft und kaum befriedigend auf die kulturellen und sozialen Bedürfnisse, die sich ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus dem Wandel der tschechischen Gesellschaft ergaben.

Einen Spiegel der sich wandelnden Epoche, der neuen gesellschaftlichen Normen und Erwartungen bieten ab Ende des 19. Jahrhunderts einige allgemeine Anstandsbücher, allen voran František Vlastimil Kodyms *Kniha o slušném chování* (1896; Das Buch vom anständigen Verhalten). Es handelt sich um ein Werk, mit dem der Autor einerseits (im Bereich der allgemeinen Verhaltensregeln) an Knigge und an den Tschechen Otakar Sadovský anknüpft, andererseits aber (in dem Teil über die Sprache und Konversation) als erster offen für einen nüchternen, ökonomischen

Sprachausdruck plädiert; als Lehrer und Schriftsteller hebt Kodým hervor, dass man im gesellschaftlichen Gespräch trachten soll, mit wenig Worten möglichst viel auszudrücken; Geselligkeit und Herzlichkeit treten bei ihm als Tugenden des gesellschaftlichen Umgangs in den Hintergrund, um so wichtigere Rolle spielen dagegen Sachlichkeit, Ruhe und Respekt vor der Meinung des Gesprächspartners. Kodým, der leere Phrasendrescherei, ausschweifende Konversation aber auch den Small Talk kritisiert, der noch von Viták als guter Anfang von jedem Gespräch mit Unbekannten empfohlen wurde, verschiebt die Aufmerksamkeit von der formalen Etikette auf die ethischen Aspekte der Konversation, gleichzeitig aber auch zunehmend auf die ästhetische Seite des Sprachstils, gute Modulation der Stimme inbegriffen (Kodým, 1896, 23–25, 51–53), was übrigens ein Trend war, der sich bereits seit den frühen 1870er Jahren u. a. dank dem populären Werk des Philosophen Josef Durdík *Kalilogie, čili o výslovnosti* (1873; Kallilogie, oder von der Aussprache) anbahnte, das eine Reihe von praktischen Anweisungen zum „schönen Sprechen“ in der tschechischen Sprache enthielt.

Diese neuen Tendenzen setzen sich im Laufe der Zeit in allen tschechischen gesellschaftlichen Ratgebern um die Gründung der Tschechoslowakei und nach ihr durch. Die größte Autorität in den Fragen des gesellschaftlichen Umgangs während der ersten tschechoslowakischen Republik war dank seines dreibändigen Werkes *Společenský katechismus* (Der gesellschaftliche Katechismus), erschienen zum ersten Mal 1914, Jiří Stanislav Guth-Jarkovský. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg, als der Ministerrat Guth-Jarkovský Protokollchef des ersten tschechoslowakischen Präsidenten T. G. Masaryk wurde, erreichte sein Werk etliche Nachauflagen. In das erste Jahrzehnt der Tschechoslowakei fallen auch die Handbücher des gesellschaftlichen Verhaltens der Schauspielerin und Pädagogin Marie Laudová-Hořicová *Společenská výchova* (1930; Die gesellschaftliche Erziehung) und das Werk von Edgar Theodor Havránek und Lillian Eichlerová *Pravidla společenského chování. Kniha moderní etikety* (1925; Die Regeln des gesellschaftlichen Benehmens. Das Buch der modernen Etikette), das sich als eine „Anleitung zum geschliffenen und demokratischen Verhalten in allen Fällen des menschlichen Lebens“<sup>10</sup> versteht. Ein anderes, allerdings wenig originelles Werk mit dem Titel *Co se sluší a nesluší* (1921; Was sich ziemt und was nicht), stammt von der Journalistin Olga Fastrová. In allen diesen Handbüchern finden sich Ansätze dazu, die neue demokratische Ordnung als eine vitale Grundlage für die Erneuerung des gesellschaftlichen (und damit auch sprachlichen) Umgangs zu berücksichtigen, aber nur bei den wenigsten wie Guth-Jarkovský geht die Forderung nach dem demokratischen Umgang tiefer: anstatt von nicht mehr aktuellen Ratschlägen, wie sich Vertreter verschiedener Stände zueinander verhalten sollen, finden wir bei ihm u. a. eine klare Aufforderung an Beamte, alle Bürger gleich höflich zu behandeln; Guth-Jarkovskýs Anstandsbuch war auch das erste seiner Art, in dem die Begrüßungsformen egalisiert wurden. (Bereits 1918 wurden in der neugegründeten Tschechoslowakei alle Titel, die nicht im Zusammenhang mit Beruf, bürgerlichem oder akademischen Rang standen, offiziell abgeschafft.) Die Gleichstellung der Gesprächspartner war aber in den Ratgebern der ersten Tschechoslowakischen Republik noch lange nicht selbstverständlich; Havránek und Eichlerová leiteten bei-



spielsweise 1925 die Höflichkeit im gesellschaftlichen Umgang immer noch von den traditionellen Standesunterschieden ab.

Den gesellschaftlichen Typus, der die Standesunterschiede überwinden und die höflichen Umgangs- und Kommunikationsformen helfen sollte aufrechtzuerhalten, repräsentierte in der Tschechoslowakei der Zwischenkriegszeit die Gestalt des demokratischen Gentlemans, über den in den 1920er Jahren öffentlich viel diskutiert wurde. Zum weit verzweigten Gentleman-Diskurs der ersten Tschechoslowakischen Republik, der selbst in die militärischen Kreise hineindrang (Hoblík, 1935–1936, 25–27; derselbe 1937), gehörten neben Guth-Jarkovskýs Äußerungen vor allem publizistische Beiträge im Life-Style-Magazin *Gentleman*, das sich viel mit dem Verhältnis des modernen tschechischen Mannes zur demokratischen politischen Ordnung befasste. Als Vorlage für diese Zeitschrift galt das traditionsreiche, im 18. Jahrhundert von Edward Cave gegründete Blatt *The Gentleman's Magazine* (1731–1922). Für Guth-Jarkovský als den tonangebenden gesellschaftlichen Ratgeber sollte der tschechische Gentleman – im Gegensatz zum Philister, den er „fouřna“ nennt (Guth-Jarkovský 1921, 26) – nicht unbedingt dem traditionellen englischen Gentleman ähneln, den Europa seit Anfang des 18. Jahrhunderts aus den Schriften der englischen Aufklärer Joseph Addison, Richard Steele, Earl of Shaftsbury und aus dem 1890 zum ersten Mal herausgegebenen *The Complete English Gentleman* von Daniel Defoe kennt. Der moderne tschechische Gentleman ist vielmehr ein zeitgenössischer Held der Gutmütigkeit (25),<sup>11</sup> dessen Bild Guth-Jarkovský bei dem amerikanischen Transzendentalisten Ralph Waldo Emerson vorgezeichnet findet. Gentleman erscheint hier nicht nur als ein Mann des Salons, sondern – und vor allem – auch der Öffentlichkeit, es ist „ein vollkommen ehrlicher, unbescholtener Mann, der von Vertrauen in Gesetze überhaupt, Anständigkeit und Ehre durchdrungen ist und sich auch durch diese Gesetze leiten lässt“ (25).<sup>12</sup> Die einzelnen Autoren, die an der tschechischen Gentleman-Diskussion in den Jahren 1924–1927 beteiligt waren,<sup>13</sup> etwa der Anglist Anton Osíčka, der Chefredakteur des *Prager Tagblatts* Alfred Fuchs (1925a, 1925b, 1926a, 1926b), der Anglist und Mitbegründer des Prager Linguistischen Zirkels Vilém Mathesius (1925) und die Publizisten Pavel Radkovský (1927), F. Kovárna (1927), Z. Škola (1926) und Pavel Bok (1925), fundierten den Begriff des Gentlemans zwar unterschiedlich, unter anderem auch unter Berufung auf die englischen Traditionen. Sie alle waren sich aber vor allem des mangelnden chevaleresken Verhaltens des zeitgenössischen „tschechischen Mannes“ und oft seiner peinlich empfundenen Kulturlosigkeit bewusst, die sie dazu veranlasste, für das moderne gesellschaftliche Verhalten in der neuen Demokratie das Vorbild des Gentlemans zu restituieren.

Für den Gentleman-Diskurs der ersten Tschechoslowakei war kennzeichnend, dass diesem für den öffentlichen Raum entworfenen männlichen Idealtyp traditionelle Tugenden wie Ritterlichkeit, Höflichkeit und Fähigkeit zum edlen Verhalten zugeschrieben wurden. Innerhalb dieses Diskurses wurde bereits das Phänomen der öffentlichen Diskussion, das im Sinne der Definition von T. G. Masaryk die Grundlage der Demokratie bildet, von Autoren wie Pavel Radkovský oder Pavel Bok als „Konversation“ bezeichnet, womit man wieder auf die herkömmlichen Ideale des

kultivierten sprachlichen und sozialen Umgangs zurückgriff, die man für den breiteren öffentlichen Raum gültig zu machen suchte (Selbstbeherrschung, Anerkennung der Rechte der Anderen, Verwerfung der Intoleranz, „Annehmlichkeit“). Ebenso für Guth-Jarkovský bildete das ethische männliche Ideal des liberalen amerikanischen Gentlemans den Ausgangspunkt für seine Vorstellungen vom modernen sprachlichen Umgang, die einerseits vom Sprachpurismus geprägt waren, andererseits auf höfliche Sachlichkeit und Eindeutigkeit der Sprache und freundliche Offenheit in der Unterhaltung abzielten: Neben deutlicher Aussprache und richtigem Sprechen wird nach Guth-Jarkovský das gesellschaftliche Gespräch nicht nur beispielsweise durch das Vermeiden von Fremdwörtern erleichtert, sondern auch durch die Ablehnung der „abscheulichen Verballhornungen aus den Prager Kneipen, Kaffeehäusern und Unterhaltungsetablissemments“<sup>14</sup> (Guth-Jarkovský 1921, 337) als öffentlichen Räumen der niederen sozialen Klassen, bzw. des Lumpenproletariats, und „des neuen gemeinen Prager Tschechisch“<sup>15</sup> (340) mit dem vulgären Sprachgebrauch von Podskalí und Žižkov. Ähnliche Abscheu vor vulgärem Sprachgebrauch und idealisierte Vorstellungen vom edlen sprachlichen Umgang des tschechischen Gentlemans finden sich an mehreren Stellen des Anstandsbuchs von Eichlerová und Havránek (1925, 314–323). Eine andere Autorin, Laudová-Hořicová, plädiert für zivilen sprachlichen Ausdruck, für nüchterne Höflichkeit und Zurückhaltung in Gesprächen mit Unbekannten (Laudová-Hořicová 1930, 211–216). Diese Autorin fasst aber das gesellschaftliche Gespräch immer noch vornehmlich als Salongespräch auf, das *gelenkt* wird von der Salonièrè, die vor allem für die Leichtigkeit und Unkompliziertheit der Unterhaltung sorgt (212). Ähnliche Rückfälle der Konversation, die ja in den tschechischen Anstandsbüchern seit den 1890er Jahren gerade aus dem halb öffentlichen Raum des Salons in die Öffentlichkeit vorzudringen trachtete, Rückfälle in die Sphäre des Privatgebrauchs, finden wir in den Anstandsbüchern der 1920er und 1930er Jahre öfters. Unter anderem in dem aus dem Französischen übersetzten Werk *Světové zvyky společenského života* (Die Weltgebräuche des gesellschaftlichen Lebens) der Baronin Staffe (1938, 115–137); hinter diesem Pseudonym verbarg sich die Schriftstellerin Blanche-Augustine-Angèle Soyer. Ihr international weit verbreitetes Werk, das zum ersten Mal 1889 in Paris erschien und z. B. in Polen in den Jahren von 1904 bis 1929 sechs Nachauflagen erreichte, hielt dort der Autor Tadeusz Boy-Żeleński für „humoristische Lektüre“ (Bąbel – Grabowska-Kuniczuk 2009, 229, dort Anm. 14). Zu den Eigentümlichkeiten des tschechischen Gentleman-Diskurses der ersten Republik gehörte aber auch, dass sich vor seinem Hintergrund keine klare Vorstellung von einer idealen öffentlichen Kommunikationsrolle der Frau entwickelte. Wie die Untersuchungen von Blanka Mongu zeigten, wurde das Idealbild der modernen Frau der Zwischenkriegszeit etwa in der tschechischen Frauenzeitschrift *Eva* entworfen. Dieses stellte kein kongruentes Gegenstück zu idealen Vorstellungen vom (tschechischen) Gentleman dar; es war ein autonomes, ohne Berücksichtigung der Interaktionsdynamik zwischen Geschlechtern entwickeltes Bild der gesellschaftlich weitgehend emanzipierten Frau (Mongu 2010, 259–267).

## KONVERSATION UND MODERNE TSCHECHISCHE LITERATUR

Einen besonderen Aspekt des Studiums der tschechischen Konversationskultur der Zwischenkriegszeit bilden die Beziehungen zwischen den u. a. in den Anstandsbüchern propagierten Kommunikationsidealen und der Literatur. Für Havránek und Eichlerová erfüllten Persönlichkeiten des tschechischen öffentlichen Lebens wie T. G. Masaryk, Jan Masaryk und Karel Čapek eine Vorbildfunktion der „wahren Gentlemen“. Čapeks Zitate in Eichlerová und Havráneks Anstandsbuch<sup>16</sup> waren aber nicht nur Reklameschilder, die das höfliche und dem modernen Geist der Demokratie entsprechende soziale Verhalten nach Außen propagierten; sie suggerierten durchaus eine tiefere Beziehung zwischen der zeitgenössischen tschechischen Literatur und den Idealen der Etikette, auf die es sich in mehreren Fällen lohnt näher einzugehen.

Diese Beziehung konnte vor allem dank dem Interesse der Literatur für die neu definierten gesellschaftlichen Ideale der demokratischen Gesellschaft hergestellt werden, und den eklatantesten Fall einer Allianz der Literatur mit der neuen Auffassung vom ethischen Verhalten in der konfliktreichen modernen Gesellschaft bildet zweifelsohne das Werk von K. Čapek. Wie hinlänglich bekannt, beschäftigte sich K. Čapek bereits vor dem Ersten Weltkrieg im Rahmen seiner Auseinandersetzung mit der Philosophie des Pragmatismus mit Fragen der Erkenntnistheorie und Ethik, die auch in seinem erzählerischen Werk ihren Niederschlag fanden; als philosophierender Schriftsteller interessierte sich K. Čapek insbesondere für die Theorie der Wahrheit von William James, die „nicht die Erkenntnis, sondern die Anerkennung der Wahrheit“<sup>17</sup> (Čapek 1987, 278) betreffen soll, wobei nach Čapeks Worten den Charakter der Wahrheit nichts anderes als gutes Funktionieren, Sich-Bewähren und nützliche Arbeit ausmacht (279). Wenn man nun innerhalb dieses Vorstellungskreises die vielfältigen erkenntnistheoretischen Aspekte des Pragmatismus ausblendet und die Aufmerksamkeit nur auf die allgemeine Frage des Erzielens der Verständigung richtet, gelangt man letzten Endes zur Idee der menschlichen Kommunikation, die auf gegenseitiger Anerkennung der Partner und auf gutem Willen, den Meinungskonsensus zu erreichen, beruht, oder wenn dies nicht möglich ist, dann schlicht und einfach auf dem Grundsatz der Toleranz gegenüber der Meinung des Anderen. Dies ist natürlich keine neue Idee. Sie stellt seit jeher einen fruchtbaren Boden u. a. für die europäische Konversationskultur dar, die prinzipiell auf Konfliktvermeidung durch die Anwendung sprachlicher Mittel ausgerichtet ist. Als solche bildet sie auch einen wichtigen Ausgangspunkt eines Teils des erzählerischen Werks von Karel Čapek; insbesondere in seinen Kriminalgeschichten mündet der meistens dialogische Meinungsaustausch nicht in eine einheitliche Übereinkunft über die Sachlage, sondern erfüllt eine der grundlegenden Funktionen des gesellschaftlichen Gesprächs: er führt zur fundamentalen Überzeugung, dass man sich damit abfinden muss, dass es über einen Gegenstand oder Sachverhalt unterschiedliche Meinungen geben kann. Ein extremes, bis in die letzte Konsequenz durchdachtes Beispiel dieses stark auf das soziale Zusammenleben ausgerichteten lebensphilosophischen Prinzips bildet die Perspektive der Gestalt Hordubals in Čapeks gleichnamigem Roman von 1933; der aus Amerika in die ruthenische Provinz zurückgekehrte Minenarbeiter Hordubal

versucht das soziale Gleichgewicht, gestört durch den Ehebruch seiner Frau, dadurch wiederherzustellen, dass er das Recht auf Wahrheit jedes einzelnen Teilnehmers der prekären Situation zu akzeptieren bereit ist, um mit seiner Familie Frieden zu schließen; sein Versuch scheitert, weil seine Umgebung nicht fähig (oder nicht bereit) ist, diese pragmatische Verhaltensweise zu verstehen und anzunehmen. Das Prinzip des Strebens nach einer toleranten Haltung gegenüber anderen möglichen Perspektiven liegt auch Čapeks anderen „noetischen Prosawerken“ zugrunde. Als ein Nebeneinander von mehreren Perspektiven finden wir dieses Prinzip in seiner Erzählsammlung *Povídky z jedné a z druhé kapsy* (ab 1929; Erzählungen aus der einen und aus der anderen Tasche), wobei in *Povídky z druhé kapsy* (Erzählungen aus der anderen Tasche) die Erzählsituation frei nach dem Muster von Boccaccios *Decamerone* gebildet ist: Jeder Teilnehmer der Runde erzählt eine Kriminalgeschichte, die von anderen geduldig angehört wird; nach dem Abschluss jeder Geschichte wird nach einem kurzen höflichen und meistens verständnisvollen Übergang der Faden vom nächsten Erzähler aufgenommen, der im geschlossenen Kreis der Tafelgesellschaft eine andere Geschichte zu erzählen beginnt. Das Prinzip der Konversation greift dabei auch stark in Čapeks Sprache ein. Der Erzählstil des Autors, und insbesondere die Sprechweise seiner Gestalten, schöpfen aus der Umgangssprache und nutzen Elemente des Gemeintschechischen, welches trotz der Kommunikationsideale der Anstandsbücher die wirklich lebendige Sprache des zeitgenössischen demokratischen Umgangs bleibt.

Weitere Konnexionen zwischen der Literatur und den in den Anstandsbüchern der ersten Tschechoslowakischen Republik propagierten Verhaltens- und Konversationsidealen ergeben sich allerdings oft aus dem Kontrast.

Die fiktionale Literatur, die andere Funktionen zu erfüllen hatte als die praktischen Ratgeber für den gesellschaftlichen Umgang, vertrug sich mit den in diesen Ratgebern propagierten Verhaltensidealen allzu oft nicht oder befand sich mit ihnen im Spannungsverhältnis. Das Paradebeispiel für einen Clash der zeitgenössischen Literatur mit den Anstandsbüchern der ersten Dezennien des 20. Jahrhunderts liefert Jaroslav Hašek, für den die Ratschläge aus den propädeutischen Werken wortwörtlich ein rotes Tuch waren und der sich mit ihnen um und nach 1918 wiederholt explizit auseinandersetzte. Im Lichte seines Nachworts zum ersten Teil seines *Braven Soldaten Schwejk* erscheint Hašeks Hauptwerk als eine intendierte Antwort auf die Anstandsbücher seiner Zeit. Der Autor schreibt hier:

„Das Leben ist keine Schule des geschliffenen Verhaltens. Jeder spricht so, wie er es fähig ist. Der Zeremonienmeister Dr. Guth spricht anders als der Wirt Palivec ‚Zum Kelch‘, und dieser Roman ist weder ein Hilfsmittel zur Veredelung für den Salon, noch ein Lehrbuch für Ausdrücke, die man in der Gesellschaft benutzen darf. (...) Vom Wirt Palivec können wir nicht verlangen, dass er so fein spricht wie Frau Laudová, Dr. Guth, Frau Olga Fastrová und eine ganze Reihe von anderen, die aus der ganzen Tschechoslowakischen Republik am liebsten einen großen Salon mit einem Parkett machen möchten, wo man in Frackanzügen und Handschuhen herumginge, wo man gehoben sprechen und die eleganten Sitten des Salons pflegen würde, unter deren Schleier ausgerechnet die Salonlöwen den schlimmsten Lastern (...) frönen“ (Hašek 1962, 197–198).<sup>18</sup>

Das Thema der Sprache bei Hašek wurde wissenschaftlich vielfach erörtert, es gehört sozusagen zum festen Bestandteil sowohl der tschechischen als auch internationalen Hašek-Forschung; dennoch erscheint es wichtig zu betonen, dass Hašek mit seinem Verständnis für das Plebäische mit den Kommunikationsidealen und mit dem normativen System der offiziellen Etikette, wie sie durch die zeitgenössische sozialpädagogische Literatur propagiert wurden, brach, und mit dieser Literatur eine hochkomplexe, in Details ausgearbeitete Polemik führte.

Was die freie, gesellige und schöne Konversation anbelangt, begründete Hašek mit seinem Schwejk-Roman und einigen anderen Werken (vgl. u. a. Hašek 2006) eine kritische Linie ihrer Reflexion und eine parodistische Linie ihrer Darstellungen, die von Bohumil Hrabal im Konzept der „Spinner“ oder „Bafler“, wie 1966 seinen Begriff „pábitel“ Franz Peter Künzel übersetzte (Hrabal 1966), weitergeführt wurde: Dieses Konzept beinhaltet sowohl monologisches Erzählen/Sprechen als auch dialogische Aktivitäten, die dem Leser u. a. das krasse Eingangsbild aus der gleichnamigen Erzählung *Pábitel* (Die Bafler) vor Augen führt, wo vor der trostlosen, kaputten Industrielandschaft grölende Greise gegenseitig an den Aufschlägen ihrer Mäntel zerren und sich dabei anbrüllen. Während auf die tschechischen „Sekretäre der Liebe“ bereits 1940 und 1941 die Schriftsteller Jaromír John und Karel Konrád parodistisch reagierten (vgl. Hemeliková 2006), bilden der skeptische Blick auf die Möglichkeiten eines geselligen Umgangs und die Praxis des nicht-mehr-schönen Sprechens häufig vorkommende mimetisch-realistische Motive der tschechischen Nachkriegsliteratur. Man kann hier eine Reihe von Beispielen aus den Werken nach 1945 anführen, z. B. das Geschwätz, geprägt von Langerweile, Desinteresse und ungenierter Leichtsinnigkeit in Josef Škvoreckýs Roman *Zbabělci* (Feiglinge) von 1958; Škvorecký bot in diesem Roman u. a. auch einen bislang wenig beachteten, zynischen Kurztraktat über gesellschaftliches Sprechen, der sowohl das subversive Potenzial des leeren Sprechens aufdeckt, als auch seine radikale Kritik beinhaltet (Škvorecký 1958, 24–25). Eine besondere Studie würde die Stellung der Konversation in den Romanen von Milan Kundera verdienen, insbesondere im Lichte seines berühmten Vorworts zum Stück *Jakub a jeho pán* (Jakob und sein Herr) von 1981. Anlässlich Kunderas späteren Prosawerks *Pomalost* (Die Langsamkeit) zeigte 1995 R. Grebeníčková (1995), wie die Konversation die Handlung zu ersetzen droht und der Roman sich de facto in Konversation auflöst. Im Jahr 1975 thematisierte die Defizite des geselligen Gesprächs vor dem Hintergrund der politisch „normalisierten“ gesellschaftlichen Realität der 1970er Jahre Václav Havel in seinem Stück *Vernisáž* (2017; Die Vernisage), wo er eine peinliche, unangemessene Konversation während des Besuchs eines Dissidenten bei wohlhabenden, politisch konformen Freunden ad absurdum führte; Ivan Klímas Roman *Láska & smetí* (1988/1990; Liebe & Müll) stellt der Hässlichkeit des Umgangs und des „sprachlichen Mülls“ des Prager Lumpenproletariats, dem der Erzähler als ein nach dem Prager Frühling deklassierter Intellektueller ausgesetzt ist, seine Sehnsucht nach schönen Gesprächen mit der Künstlerin Darja gegenüber. Es sei aber ebenso an die zynischen Dialoge und Small Talks in Vladimír Páral's *Mladý muž a bílá velryba* (1973; Der junge Mann und der weiße Walfisch) erinnert, die im Gewebe der Geschichte den Nachgeschmack einer kommunikativen Insuffizienz



hinterlassen; einen kritischen Blick auf das Phänomen der Konversation im 19. Jahrhundert warf Vladimír Macura in seiner historischen Romantetralogie *Ten, který bude* (1999; Derjenige, der sein wird); außer den fiktiven Unterhaltungen im Prager Salon der Familie Staněk in den 1840er Jahren (Macura 1999, 153–154) und Gesprächen im Umkreis von Karel Slavoj Amerling über das Vorhaben, ein Damen-Konversationslexikon herauszugeben, die man im ersten Band der Tetralogie *Informant* (Der Informant) findet (66), führt Macura seinen Lesern im dritten Roman *Gouvernantka* (Die Gouvernante) das Misslingen geselliger Gespräche zwischen Vertretern des tschechischen Bürgertums und des Adels nach der bürgerlichen Revolution von 1848 vor Augen (es handelt sich um fiktionale Gespräche von František Ladislav Čelakovský und Leo Graf von Thun, die den Charakter eines Sprachduells annehmen; 470–471). Die Analyse der Konversation in Filmen der tschechischen Neuen Welle (insbesondere in den frühen Filmen von Miloš Forman), die vielfach Bilder spröder zwischenmenschlicher Beziehungen mithilfe absurder, lächerlich-ungeschickter Dialoge in Szene setzen, würde eine besondere Studie verdienen, die die Komplexität des informellen, oft transgenerationellen Gesprächs samt seiner außer- und übersprachlichen Elemente, zu denen sowohl der physische Mikroausdruck, als auch die emotionale Ladung und Intonation der Stimme gehören, in Betracht ziehen könnte. Diese Elemente, die ja immer das reale Sprechen begleiten, bilden ein herausstechendes Merkmal der Dialoge im tschechischen Film der 1960er Jahre, der programmatisch in lebensweltliche Authentizität vorzudringen suchte. Zum vorläufigen Abschluss der Betrachtung kann kurz auf die Filmgeschichte *My 2* (Wir 2) von Radka Denemarková (2014, verfilmt in demselben Jahr von Slobodanka Radun) hingewiesen werden, die von einer unmöglichen Liebesbeziehung zwischen einem jungen homosexuellen Mann und einer von ihrem Gemahlen weggelaufenen Frau handelt, wo Wortfetzen im Frisörsalon nur leere Stille füllen und keine sozialen Bindungen herstellen (die weibliche Hauptperson Ema täuscht sich, wenn sie sich von ihnen etwas mehr erhofft), und wo die hektischen, durch Mobiltelefone geführten Kurzgespräche und SMS-Nachrichten nur punktuelle, dringliche Mitteilungen, aber keine wirklichen verbalen Anknüpfungspunkte für eine sich frei entfaltende sprachliche Kommunikation beinhalten.

Pro tempore und ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder Kategorisierung der Dialoge, informellen Gespräche, Konversationen und des Geschwätzes in der neueren tschechischen Literatur kann abschließend dennoch auf eine universell gültige kulturelle Dimension dieser Kommunikationsformen hingewiesen werden: Dort, wo sie in literarischen Werken vorkommen, machen sie oft die Leser durch ihre Seitenpartizipation am Text nicht nur zu Zeugen, sondern auch zu empathischen Teilnehmern an einem fortsetzenden Gespräch über Menschliches und über Literatur – ganz ungeachtet dessen, ob sich diese Literatur zu den Möglichkeiten schöner, freier, geselliger Konversation affirmativ oder kritisch stellt, und ob sie ihr durch ihre Darstellungen subversiven Charakter verleiht, oder sie in ein ironisches oder zweifelhaftes Licht stellt.

## ANMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Der Begriff „Flow“ wird hier im Sinne der „positiven Psychologie“ von Mihaly Csikszentmihalyi als eine „interne Motivation“ verwendet, die auf das Erreichen des Glücksgefühls ausgerichtet ist. Sie fußt auf der Soziologie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann. Siehe dazu näher: Berger – Luckmann 1967, bzw. Csikszentmihalyi 1975.
- <sup>2</sup> Vgl. Historia konwersacji. III Internetowa Konferencja Naukowa. Uniwersytet Śląski, Katowice, sty-czeń – luty 2005; <http://dialog.us.edu.pl/siuciak.pdf>
- <sup>3</sup> „Čechovi by přece ale nenapadlo napsat ‚Galanthomme‘, ač to je knížka velmi prospěšná pro moderní salonisty.“
- <sup>4</sup> Vgl. dazu auch Heřman 1957.
- <sup>5</sup> „rázu právě českého.“
- <sup>6</sup> „Pokud možná nejvíce hladký, nepřístupný zevnějšek zjevovali a úzkostlivě se střehtli, nápadně mlu-viti neb činiti.“
- <sup>7</sup> „Zkrátka, nejsa schopen užívati mateřského svého jazyka dobře a správně, stává se boháč duševním proletářem, muž vážený často směšným, ctihodný politování hodným, snaživý vojínem bez zbraně.“
- <sup>8</sup> „Z pospolitého žití vzdělaných lidí stává se dobrá společnost.“
- <sup>9</sup> „Jediným slovem nesprávně užitým prozrazen bývá nedostatek vzdělanosti.“
- <sup>10</sup> So der vollständige Untertitel des Werkes: „Návod k uhlazenému a demokratickému chování ve všech případech lidského života.“
- <sup>11</sup> „Mimo pravdivost a skutečnou sílu toto slovo znamená dobromyslnost a blahovůli.“
- <sup>12</sup> „Obecně možno říci, že gentleman znamená muže naprosto čestného, bezúhonného, který jest pro-niknut nákolností k zákonům vůbec, slušnosti a cti, a který se těmito zákony také vždy řídí.“
- <sup>13</sup> Diese verlief in den genannten Jahrgängen der Zeitschrift *Gentleman*.
- <sup>14</sup> „ohyždné komoleniny z pražských hostinců, kaváren a šantánů.“
- <sup>15</sup> „nová běžná pražská čeština.“
- <sup>16</sup> Etwa: „Co nám nejvíce škodí, je naše společenská nepřispůsobilost. Na prvním místě míním naši společenskou nepřispůsobilost vůči sobě samým“ (Eichlerová – Havránek 1925, 17) oder „Býti spo-lečenským člověkem naprosto neznamená být člověkem pěti spolků a běhat po čajích, nýbrž prostě nenabírat člověka na rohy z jediného důvodu, že není hovadem téhož stádečka“ (23).
- <sup>17</sup> „Ne poznání, ale uznání pravdy.“
- <sup>18</sup> In der Übersetzung des Schwejk-Romans von Grete Reiner (Hašek 1926) wurden Guth, Laudová und Fastrová in einer Fußnote als „tschechische Publizisten“ bezeichnet; Antonín Brousek als zweiter Schwejk-Übersetzer (Hašek 2014) ließ das Nachwort völlig aus.

## LITERATUR

- Alpers, Svetlana. 1985. *Kunst als Beschreibung*. Köln: Dumont Buchverlag.
- Bąbel, Agnieszka – Agata Grabowska-Kuniczuk. 2009. „Kodeks światowy i ‚Towarzyskie nieprzyzwoi-tości‘. Zakazy i nakazy w polskich dziewiętnastowiecznych poradnikach savoir-vivre’u.“ *Napis* XV: 225–241.
- Berger, Peter L. – Thomas Luckmann. 1967. *The Social Construction of Reality*. Garden City, NY: Anchor Books.
- Bok, Pavel. 1925. „Korektní demokrat.“ *Gentleman: Revue moderního muže* II, 1: 7–8.
- Burke, Peter. 1993. *The Art of Conversation*. Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Bžoch, Adam. 2016. „Formy družnosti slovenskej romantickej generácie.“ In *Štúr, štúrovci, romantici, obrodenci*, hrsg. von Peter Zajac, 81–96. Bratislava: Ústav slovenskej literatúry.
- Csikszentmihalyi, Mihaly. 1975. *Beyond Boredom and Anxiety: Experiencing Flow in Work and Play*. San Francisco, CA: Jossey-Bass.
- Craveri, Benedetta. 2002. *L’âge de la conversation*. Paris: Gallimard.
- Čapek, Karel. 1958. *Hordubal*. Praha: Československý spisovatel.

- Čapek, Karel. 1985. *Povídky z jedné a z druhé kapsy*. Praha: Československý spisovatel.
- Čapek, Karel. 1987. *Univerzitní studie*. Praha: Československý spisovatel.
- Denemarková, Radka. 2014. *My 2*. Praha: Mladá fronta.
- Durdík, Josef. 1873. *Kalilogie, čili o výslovnosti*. Praha: Theodor Mourek.
- Elias, Norbert. 1976. *Über den Prozess der Zivilisation I., II.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- [EN]. 1926. „Nová doba a dobrý tón.“ *Gentleman: Revue moderního muže* III, 7: 153–154.
- Fastrová, Olga. 1921. *Co se sluší a nesluší*. Karlín: [ohne Angabe des Verlags].
- Fuchs, Alfred. 1925a. „Společenská konvence, politika a jiné učenosti.“ *Gentleman: Revue moderního muže* II, 9: 214–216.
- Fuchs, Alfred. 1925b. „Trochu učený feuilleton o gentlemanovi, taktu, vkusu a chucu.“ *Gentleman: Revue moderního muže* II, 11: 275.
- Fuchs, Alfred. 1926a. „Společenská kultura a dějiny.“ *Gentleman: Revue moderního muže* III, 2: 293.
- Fuchs, Alfred. 1926b. „Počátkové českého salonu.“ *Gentleman: Revue moderního muže* III, 8: 183.
- Grebeníčková, Růžena. 1995. „Trocha běžné konverzace.“ *Revolver Revue* 3: 35–40.
- Grebeníčková, Růžena. 1997. *Tělo a tělesnost v novověkém myšlení*. Praha: Prostor.
- Grebeníčková, Růžena. 2015. „Zamlčující dialog u Dostojevského.“ In *O literatuře výpravné*, hrsg. von Michael Špirit, 599–609. Praha: Torst.
- Guth-Jarkovský, Jiří Stanislav. 1921. *Společenský katechismus*. Praha: Hejda & Tuček.
- Hašek, Jaroslav. 1926. *Die Abenteuer des braven Soldaten Schwejk*. Prag: Adolf Synek.
- Hašek, Jaroslav. 1962. *Osudy dobrého vojáka Švejka za světové války*. Praha: Československý spisovatel.
- Hašek, Jaroslav. 2006. *Verhaltensregeln für Prager Jungfrauen*. Praha: Vitalis.
- Hašek, Jaroslav. 2014. *Die Abenteuer des guten Soldaten Švejk im Weltkrieg*. Leipzig: Reclam.
- Havel, Václav. 2017. *Hry*. Brno: Host.
- Havránek, Edgar Theodor – Lillian Eichlerová. 1925. *Pravidla společenského chování. Kniha moderní etikety*. Praha: Sfinx.
- Hemeliková, Blanka. 1991. „Tajemník lásky.“ *Česká literatura* 39, 5: 392–402.
- Hemeliková, Blanka. 2006. „Smějící se bestie si pískají.“ *Český rozhlas*, gesendet am 29. Oktober 2006.
- Hefman, Miroslav. 1957. „Předloha ke Kávové společnosti Boženy Němcové?“ *Česká literatura* 5, 3: 351–353.
- Hoblík, Felix. 1935–1936. *Sbírka přednášek*. Hranice: [ohne Angabe des Verlags].
- Hoblík, Felix. 1937. *Důstojník gentleman*. Valašské Meziříčí: Valašská knih- a kamenotiskárna.
- Hohenhausen, Elise Felicitas von. 1876. *Brevier der guten Gesellschaft und der guten Erziehung*. Leipzig: [ohne Angabe des Verlags].
- Houška, Josef Vojtěch. 1853. *Tajemník lásky: navedení, jak by se mladí lidé v rozličných případech života společenského vůbec a v lásce zvláště měli zachovati: spolu hojná zásoba vzorů k dopisům; básně milostné, rozličné hry společenské a. t. d.* Hradec Králové: Jaroslav Pospíšil.
- Hrabal, Bohumil. 1966. *Die Bafler*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hübner, Helga. 2012. *Stefano Guazzo's „La Civil Conversazione“ in der französischen Kultur des 16. und 17. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Oxford – Wien: Peter Lang Verlag.
- Klíma, Ivan. 1990. *Láska & smetí*. Praha: Československý spisovatel.
- Knigge, Adolf. 1882. *Obcování s lidmi*. Praha: M. Knapp.
- Kodym, František V. 1896. *Kniha o slušném chování. Průvodce společností a životem*. Praha: Edv. Beaufort.
- Kovářna, F. 1927. „Rytířství našich časů.“ *Gentleman: Revue moderního muže* IV, 5: 107.
- Kroutvor, Josef. 1990. *Potíže s dějinami*. Praha: Prostor.
- Kundera, Milan. 1993. *Jakub a jeho pán*. Praha: Atlantis.
- Kundera, Milan. 1995. *La Lenteur*. Paris: Gallimard.
- Laudová-Hořicová, Marie. 1930. *Společenská výchova*. Praha: Českomoravské podniky tiskařské a vydavatelské.
- Lorenzová, Helena – Taťána Petrasová, Hrsg. 1999. *Salony v české kultuře 19. století*. Praha: KLP.
- Macura, Vladimír. 1992. *Šťastný věk. Symboly, emblémy a mýty 1948 – 89*. Praha: Pražská imaginace.
- Macura, Vladimír. 1999. *Ten, který bude*. Praha: Hynek.

- Malý, Jaroslav. 1916. *Moderní tajemník lásky aneb rádce milenců*. Praha: Emil Štolc.
- Mathesius, Vilém. 1925. „Význam anglické průměrnosti.“ *Gentleman. Revue moderního muže* II, 11: 276.
- Mathesius, Vilém. 1945. „Společenské základy krásného hovoru.“ In Mathesius, Vilém. *Možnosti, které čekají*, 251–259. Praha: Jan Laichter.
- Mongu, Blanka. 2010. *Stadt – Frau – Amerika. Zum Modernisierungsdiskurs im deutschen und tschechischen Feuilleton von 1918 bis 1938*. Dissertation, Humboldt-Universität in Berlin. Abrufbar unter: <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/17266;jsessionid=7CD9F223EA12965F-3434CE2F6798DE76> [zit. 2. 1. 2020].
- Mukařovský, Jan. 1982. „Dialog a monolog.“ In Mukařovský, Jan. *Studie z poetiky*, 208–229. Praha: Odeon.
- Němcová, Božena. [1855] 1926. „Kávová společnost.“ In Němcová, Božena. *Dobry člověk a jiné povídky*, 254–264. Praha: L. Mazáč.
- Němcová, Božena. 1951. *Národopisné a cestopisné obrázky z Čech*. Praha: Československý spisovatel.
- Nünning, Ansgar, Hrsg. 2008. *Metzler Lexikon Literatur- und Kulturtheorie. Ansätze – Personen – Grundbegriffe*. 4. Auflage. Stuttgart/Weimar: Metzler.
- Páral, Vladimír. 1973. *Mladý muž a bílá velryba*. Ústí nad Labem: Severočeské nakladatelství.
- Poddaný, František. 1900. *Nejnovější tajemník lásky. Hojná zásoba dopisů milostných*. Telč: Emil Štolc.
- Puget de la Serre, Jean. 1641. *Le Secrétaire à la Mode*. Paris: [ohne Angabe des Verlages].
- Radkovský, Pavel. 1927. „Okouzující demokracie.“ *Gentleman. Revue moderního muže* IV, 9: 189–190.
- Rubín, Jaroslav. 1917. *Nejnovější tajemník lásky*. Praha: Vaněk & Votava.
- Rumohr, Carl Friedrich von. 1834. *Schule der Höflichkeit für Alt und Jung*. Stuttgart: [ohne Angabe des Verlags].
- Sadovský, Otakar. 1887. *Amor jako tajemník lásky a český galanthomme. Nejúplnější sbírka*. Brno: Fr. Karafiát.
- Schmölders, Claudia, Hrsg. 1979. *Die Kunst des Gesprächs. Texte zur Geschichte der europäischen Konversationstheorie*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.
- Simmel, Georg. 2008. „Soziologie der Geselligkeit.“ In *Individualismus der modernen Zeit und andere soziologische Abhandlungen. Ausgewählt und mit einem Nachwort von Otthein Rammstedt*, hrsg. von Otthein Rammstedt, 159–173. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Staffe, B. 1938. *Světové zvyky společenského života. Mezinárodní moderní pravidla*. Praha: Bohuslav Hendrich.
- Strosetzki, Christoph. 2013. *Konversation als Sprachkultur. Elemente der historischen Kommunikationspragmatik*. Berlin: Frank & Timme.
- Szymczak-Hoff, Jadwiga. 1982. *Drukowane kodeksy obyczajowe na ziemiach polskich w XIX. wieku: Studium źródłoznawcze*. Rzeszów: Wydawnictwo Uczelniane Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Rzeszowie.
- Škola, Z. 1926. „Co je to gentleman?“ *Gentleman: Revue moderního muže* III, 1: 7.
- Škvorecký, Josef. 1958. *Zbabělci*. Praha: Československý spisovatel.
- Šulc, Pavel, J. 1888. *Nejnovější tajemník lásky a dvorný společník. Velmi důležité navedení pro mladé lidi, jak se chovati ve společnosti*. Praha: Alois Hynek.
- Urbánek, František. 1874. *Nový tajemník lásky, čili spolehlivý a pilný rádce pro milující na cestách lásky*. Praha: Fr. A. Urbánek.
- Viták, Antonín Konstantin. 1885. *O obcování s lidmi. Nový průvodce dobrou společností*. Praha: Fr. A. Urbánek.
- Záruba, Josef. 1901. *Tajemník lásky. Květomluva. Barvomluva. Verše do památníku*. Mladá Boleslav: Josef Nešněra.
- Zakharine, Dmitri. 2005. *Von Angesicht zu Angesicht*. Konstanz: UVK Verlag.
- Zand, Gertraude. 2012. „Božena Němcová v Wien.“ In *Miscellanea Vindobonensia Bohemica. In Erinnerung an den 200. Todestag von Josef Valentin Zlobický*, hrsg. von Stefan Michael Newerkla – Hanna Sodeyfi – Jana Villnow-Komárková, 138 – 145. Wien: Holzhausen.
- Zuska, Vlastimil. 2009. „Monolog, dialog a pozornost k Já.“ *Filozofia* 64, 5: 436–442.
- Zwager, Haijo. 1968. *Waarover spraken zij? Salons en conversatie in de achttiende eeuw*. Assen: Van Gorcum.

Conversation. Conduct manuals. Modern Czech literature.

The article is divided into three parts. In part I, the author describes the contemporary situation of conversation studies within cultural studies, with a special focus on the Slavic literatures. In part II, he analyzes the historical development of conduct manuals in Bohemia from the second half of the 19th century until the end of the first Czechoslovak Republic in 1938. In that period, this kind of motivation literature seemed to possess an immense importance for the cultivation of social behavior within the national community. In part III, he shows some affinities but also frictions between the “spirit” of the conduct manuals and the literary production of the first Czechoslovak Republic (1918–1938), and he sketches the possibilities of approaching the informal dialogues in some works of Czech literature after World War II, as well.

---

Prof. Mgr. Adam Bžoch, CSc.  
Institut für Weltliteratur  
Slowakische Akademie der Wissenschaften  
Dúbravská cesta 9  
841 04 Bratislava  
Slowakische Republik  
adam.bzoch@savba.sk